



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Burg Langwerth von Simmern und Schloß Reichartshausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

ebenso Hochaltar und Kanzel birgt. Hinter der Kirche die älteste profane Bauerschöpfung Hattenheims, die Burg der Edlen von Hattenheim und ihrer Erben, der Langwerth von Simmern, ein viergeschossiger gotischer Wohnturm (Bild S. 53). Das 18. Jahrhundert bereicherte die Hauptstraße dieses malerischen Weinortes des Rheingauadels und der Mainzer Domherren mit vornehmen Wohnbauten und gab dem heutigen Hotel Reß das schön geschnitzte Treppenhaus.

Unweit Hattenheim spiegelt sich ein neuer Schloßbau in den Fluten, auch von mächtigen Baumkronen umgeben, das schon erwähnte Schloß zu Reichartshausen, Kloster Eberbachs uralte Weinlagerstätte (S. S. 42), heute drei große Flügelbauten des 18. Jahrhunderts, die einen Hof einrahmen. Mit dieser vornehmen Schlichtheit trieb das 19. Jahrhundert unglücklichen Mummenschanz. Der Hof wurde bis zum Obergeschoß als Kellerlager hochgeführt, was, zugegeben, eine örtliche Notwendigkeit sein mochte. Aber die breite, schwere Freitreppe, die seitdem von der Terrasse hinunter in den Garten führt, ist viel zuviel Lärm und Aufwand den still zurückhaltenden Flügelbauten gegenüber. Noch unglücklicher war der Eingriff in den Park, in den man künstlich mittelalterliche Burgruinen baute! Doch die Natur versteht sich besser mit dem alten Schloß, und sie verdeckt im Sommer mit ihren großen Baumkronen schamhaft dem Rheinreisenden den ganzen Firlefanz, täuscht ihm ein unberührtes Schloß- und Parkidyll des 18. Jahrhunderts vor.

Das schöne Bild sinkt hinter uns zurück, und neue zaubert die Weiterfahrt uns vor Augen. Rechts aus den Bergen grüßen Hallgarten, Hallgartner Zange, die Kalte Herberge zu uns herüber; vor uns Schloß Vollrads und Johannisberg; ihnen zu Füßen, aneinandergereiht wie ein Ort, Oestrich, Mittelheim und Winkel. Bis dicht an die Häuser am Ufer zieht sich die Weinanpflanzung hin. — Gesegnet sei der Rhein!

Oestrichs Stadtbild ist einladend schön. Im Westen begrenzt auf vorspringender Bastion gegen den Horizont von dem alten Holzkran; im Osten suchen geschnittene Alleeen, die das Erinnerungsmal an die Gefallenen des Weltkrieges beschatten, Pappeln und Eichen die rauchenden Schlotte und den Laufkran einer Industrieanlage zu verdecken. Zwischen beiden legt unser Schiff an einem malerischen Plätzchen an, das schön ist wie ein Theaterbild; im Hintergrunde breit gelagert das vor kurzem von seinem Zementverputz befreite schöne Fachwerkhaus des Gasthauses „Zum Schwan“ (1628) mit stolzem Giebelaufbau und barockem Erker an der Platz- und Straßenecke (Bild S. 54). So lustig farbenfreudig, wie dieses Gasthaus muß man sich einst den ganzen Ort vorstellen, bis die Schönheit seiner Fachwerkbauten unter einem grauen Zementverputz begraben wurde. Wie kam das nur, daß man die traulichen Rheinnester im 19. Jahrhundert so trostlos verkleiden konnte? Verschiedene gewichtige Stimmen hatten sich hier verschworen. Erstlich glaubte die Baupolizei allen Ernstes, daß ein getünchter Fachwerkbau weniger feuergefährlich sei als ein ungetünchter und verordnete, daß ... Wer lacht da? Dann redete der Feuerversicherungsagent dem Besitzer ein, den die zu hohe Versicherungsprämie schreckte, daß, wenn der Bau getüncht würde,